

**DER GRÜNE FADEN:** Er ist ein Mensch, der viele scheinbare Widersprüche in sich vereint. In seinem Leben spielen Theaterwissenschaft, Tischrollenspiele, IT-Forensik, Musik und unzählige kleine Ideen zur Verbesserung des Zusammenlebens eine große Rolle – und wenn alles klappt, werden bald auch noch Strohhallenhäuser dazukommen.

Hier entstehen die Ideen, die Christian Bubenheim in seinem beruflichen und privaten Umfeld umsetzt. Sein größtes berufliches Standbein ist seine Arbeit im „Forensic Thinktank“, doch seine kleine Familie, sein Angebot für Tischrollenspiele, sein Projekt einer Strohhallenhaus-Siedlung und viele kleine und große Projekte inspirieren ihn genauso zu Neuem: „Die Ideen kommen einfach, ich kann mich nicht dagegen wehren. Wenn ich einen evidenten Mangel sehe, dann will ich ihn ausbessern.“

Fotos: Harbach



## Die Welt ist unsere Bühne

Christian Bubenheim studierte Theaterwissenschaft, baute eine Computerfirma auf und realisiert verschiedene Ideen und Projekte

**BAYREUTH**  
Von Anne Müller

Vor hundert Jahren nahmen industrielle Maschinen unsere schwere körperliche Arbeit ab. Heute übernehmen Computersysteme einen Teil unserer geistigen Arbeit. Wir befinden uns momentan meiner Meinung nach am Übergang von der Wissens- zur Kreativitätsgesellschaft. „Wenn Christian Bubenheim von den Dingen, Ideen, Themen und Zukunftsvisionen erzählt, die ihn bewegen und die er auf die Beine stellen möchte, dann vermittelt er relativ schnell den Eindruck, dass es für ihn eigentlich keine Grenzen gibt. Und falls es sie doch geben sollte, müsste sofort eine Idee her, diese Grenzen zu überwinden. Die großen Bereiche, die ihn beschäftigen und mit denen er sich beschäftigt, sind IT-Forensik, Theater und Verbesserungen im Zusammenleben und -arbeiten. Allerdings sind das nur

fällt mir was ein, was ich dagegen unternehmen könnte.“

Ideen zum Verbessern und Verschönern sind für ihn auch deshalb besonders wichtig, weil sich seiner Ansicht nach die Gesellschaft in einem sehr großen Umbruch befindet. „Der Mensch rückt mehr in den Mittelpunkt und viele besinnen sich wieder auf alte Werte. Gute Beispiele dafür sind Daniel Hornstein mit seinem Gartenprojekt oder auch Götz Werner, der mit seinem Drogeriemarkt dm extrem erfolgreich ist und humane Umgangsformen auf allen Ebenen pflegt.“ Bubenheim hält wenig von Firmen, die massenweise Zeitarbeiter einstellen und ausbeuterisch arbeiten; diese Firmen sind in wirtschaftlichen Turbulenzen viel anfälliger und verspielen ihr Sozial- und Humankapital. „Diese zwei Wörter mögen kalt klingen, aber sie beschreiben eben das Beziehungs- und Freundschaftsgeflecht zwischen Angestellten einer Firma und die Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiter, die die Firma eigentlich nutzen könnte, wenn sie ihre Mitarbeiter fördern würde.“ Das Ausbeutungsprinzip ist überkommen und von gestern, meint er. „Wer heute noch so denkt, denkt hegemonial und verspielt mit seiner Unterdrückung so viele nutzbringende Möglichkeiten.“ Wenn Christian Bubenheim eine Idee

ausbrütet, dann denkt er sehr oft in großen Dimensionen: „Es soll ja möglichst vielen Menschen nutzen und nicht nur mir.“ Vor diesem Hintergrund arbeitet er auch mit seinen Kollegen im „Forensic Thinktank“ zusammen. Die sachverständigen Gutachter kennen sich in den Bereichen IT-Forensik, Cybercrime, Videoanalyse, Datenschutz und Datenrettung extrem gut aus und beraten sowohl Firmen als auch Privatpersonen zu Sicherheitsaspekten. „Wussten Sie, dass mit Cybercrime mittlerweile mehr Geld umgesetzt wird als mit Drogenhandel? Das kann für unsere Gesellschaft nicht gut sein und wir möchten das natürlich bekämpfen, deshalb engagiere ich mich dafür so.“

Die Computerfirma ist zwar im Moment sein größtes berufliches Standbein, allerdings wächst auch ein Projekt heran, das schon während seiner Internatszeit begann, im Studium reifte und in seinem Umkreis sehr schnell sehr beliebt wurde: das Tischrollenspiel. Zu diesem Thema verfasste er auch seine Magisterarbeit und sammelte erste Erfahrungen mit Projektstunden an der Universität Bayreuth. „Tischrollenspiel ist eine performative Kunst, aber es gab zu dem Zeitpunkt keine Dramaturgie des Tischrollenspiels. Darüber habe ich dann meine Abschlussarbeit geschrieben.“ Das

Tischrollenspiel funktioniert folgendermaßen: eine Gruppe Menschen sitzt in einer Runde. Ein Teilnehmer übernimmt die Rolle der Spielleitung, während die anderen als Spieler in die Haut ihrer Figuren schlüpfen. Die Anwesenden spielen ihren jeweiligen Charakter und so entwickelt sich das Spiel. Die Teilnehmer können mit ihren Handlungen das Spiel beeinflussen und oft haben sie das Gefühl, in diese Rollenwelt richtiggehend einzutauchen. Für die Ermittlung von Wahrscheinlichkeiten bietet sich der zwanzigseitige Würfel an. Dieser kleine Gegenstand ergab auch wieder eine Idee: „Wenn sehende Menschen sich freiwillig stundenlang in einen Raum zusammensetzen, um eine Geschichte vor ihrem inneren Auge zu entwickeln, wie beeindruckend müsste das dann erst für blinde Menschen sein?“ Einen zwanzigseitigen Würfel mit Brailleschrift gibt es im Handel nicht, also entwickelte Christian Bubenheim selbst einen. Und es geht weiter: „Demnächst erscheint das Buch „Vielfalt im Theater“, das von Ralph Olsen und Gabriela Paule herausgegeben wird. Ich bin darin mit dem Artikel „Theaterhandwerk am Spieltisch“ vertreten, in dem ich das Tischrollenspiel beschreibe, eine kurze Betriebsanleitung gebe und skizzenhaft erkläre, was dabei alles möglich ist. Und didaktische Möglichkeiten gibt es wirklich viele!“ Da das Tischrollenspiel eine sitzende Tätigkeit ist, können beispielsweise bewegungseingeschränkte oder blinde Menschen genauso mitspielen und im Spielverlauf Berge erklimmen oder über Dächer springen. Und wenn die Teilnehmer des Spiels Mitarbeiter der gleichen Firma sind, können dabei auch gruppendynamische Strömungen entstehen, die wiederum in der Firma zur Lösung von Problemen eingesetzt werden können. „Hier treffen sich dann wieder meine zwei Ansatzpunkte, dass man eine Firma auf der technischen Seite und auf der sozialen Seite optimieren kann. Passt prima zusammen, stimmt's?“

An dieser Stelle knüpft Christian Bubenheim den Gesprächsfaden an ein weiteres Projekt, das er im Moment ausbrütet und über das er sich mit Daniel Hornstein, seinem Vorgänger beim Grünen Faden, schon intensiv ausgetauscht hat. „Wenn wir das Zusam-

menarbeiten und das Zusammenleben optimieren, ist es doch nur ein weiterer logischer Schritt, die Natur nicht länger auszubeuten, sondern nach Möglichkeiten zu suchen, mit der Natur zu leben.“ Eine dieser Möglichkeiten ist für Christian Bubenheim der Bau einer Siedlung aus Strohhallenhäusern. Die Wände dieser Häuser bestehen aus sehr dicht gepresstem Stroh, sie werden mit einer Lehmmischung verputzt und sind durch die Materialeigenschaften hervorragend isoliert und bieten gleichzeitig einen hohen Brandschutz. Mit so einer Siedlung könnte man wiederum

**Die Zeit im Internet war auch deshalb prägend für mich, weil eigene Ideen erlaubt und willkommen waren.**

einige kleine und große Verbesserungen realisieren: „So ein Haus ist in sechs Wochen fertig gebaut. Asylsuchende Familien könnten relativ unkompliziert darin untergebracht werden. Ich würde meinen, dass besonders Familien in kleineren Orten besser integriert werden können.“ Der Energieverbrauch solcher Häuser sei extrem gering, was wiederum den Klimazielen der Regierung entgegenkomme. Christian Bubenheim schätzt, dass sich mit einer solchen Verteilung und Integration von asylsuchenden Familien die politische Situation etwas entspannen könnte. „Ich bin ein großer Gegner von der jetzigen Praxis, die Asylanten in Heimen zusammenzupferchen, da viele von ihnen sehr gebildet sind und sich nicht entfalten können. Das ist meiner Meinung nach auch eine Verschwendung von Sozialkapital, das für uns wirklich ein Gewinn wäre.“

**INFO:** Christian Bubenheim gibt den Grünen Faden weiter an Christian Schmauß, der im Stadtteil Birken einen Feinkostladen mit vielen regionalen und saisonalen Köstlichkeiten betreibt.

**DER GRÜNE FADEN:** Jeder Mensch hat eine Geschichte, die es wert ist, erzählt zu werden. Bayreuth hat 73 000 davon. Mit unserer Serie möchten wir die Schicksale hinter den vielen Gesichtern aufzeigen, die uns täglich begegnen. Ob auf dem Marktplatz oder beim Metzger. Jeder Porträtierte wird anschließend gebeten, den symbolischen grünen Faden an jemanden weiterzureichen, dessen Geschichte auch einmal erzählt werden sollte. So zieht sich der grüne Faden durch die Stadt.

KURIER-SERIE  
GRÜNER FADEN

Eckpunkte seines Lebenslaufs. Es gibt viel dazwischen und darüber hinaus. Man könnte auch sagen, Christian Bubenheim vereint viele vermeintliche Widersprüche in sich. Gerade das macht ein Gespräch mit ihm unwahrscheinlich facettenreich. Oft wird er gefragt, wie sein Studienfach Theaterwissenschaft denn mit seiner computerbasierten Arbeit zusammenpasst. „Computer sollen uns ja das abnehmen, was wir nicht mehr machen wollen, damit wir besser zusammenarbeiten können. Die Nutzung von Computerressourcen hängt damit direkt mit der Nutzung von Sozialressourcen zusammen.“

Christian Bubenheim wurde 1980 in Mainz geboren, ging in Hadamar bei Limburg zur Schule und war Mitglied der Limburger Domsingknaben. „Ich bin dadurch in die Musik- und Kulturwelt hineingewachsen, ich konnte mich gut entfalten. Die Zeit im dortigen Internat war auch deshalb prägend für mich, weil eigene Ideen erlaubt und willkommen waren.“ Damals wurde der Grundstein für seinen Spaß am selbstständigen Arbeiten und am Vorbringen eigener Ideen gelegt. „Ich kann mich praktisch nicht dagegen wehren“, sagt er, „weil die Ideen ganz von selbst kommen. Wenn ich irgendeinen evidenten Mangel bemerke, dann



**In seinem Keller hat sich Christian Bubenheim einen Raum für seine Tischrollenspiel-Projekte eingerichtet. Bei diesen Spielen, die oft über viele Stunden gehen, handeln die Mitspieler in der „Haut“ ihrer Spielfiguren. „Gemeinsam aktiv eine Geschichte erschaffen – das ist immer ein ganz besonderes Erlebnis.“**